

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Seite 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Seite 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Amts-Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amisblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Verlagsnummer Nr. 210.

Nr. 125.

54. Jahrgang.
Dienstag, den 22. Oktober

1907.

Der Rechtsanwalt **Dr. Paul Martin Windisch** ist heute infolge Fortzugs in
der Liste der Rechtsanwälte gelöscht worden.
Eibenstock, am 16. Oktober 1907.

Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 86 für den Stadtbezirk, betreffend die Firma
Paul Robert Müller & Co. in Eibenstock
das Ausscheiden des Mitinhabers **Guido Theodor Müller** eingetragen worden.
Eibenstock, den 17. Oktober 1907.

Königliches Amtsgericht.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des Stickerfabrikanten **Georg
Alfred Heinrich in Eibenstock** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters,
zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu
berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht ver-
wertbaren Vermögensstücke — sowie über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung
einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses —

der Schlusstermin

auf den **15. November 1907, vormittags 10 Uhr**
vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.
Eibenstock, den 18. Oktober 1907.

Königliches Amtsgericht.

Des Kanzlers Rückkehr.

In diesen Tagen kehrt der Reichskanzler von seinem
mehrmonatlichen Erholungsurlaub zur Stätte seiner Wirk-
samkeit zurück; freilich haben auch während dieser sogenannten
Ruhepause die Geschäfte nicht geschwiegen, denn eine so große
und wichtige Maschinerie kann angesichts ihrer Kompliziert-
heit nicht gänzlich ohne Oberleitung sein, und so mußte denn
Fürst Bälou auch in Norderny und Kleinflottbek einen
großen Teil des Tages seinen Dienstobliegenheiten widmen,
diesmal sogar noch viel mehr als sonst. Man weiß, daß der
Kanzler Geselligkeit liebt und daß zahlreiche Gäste auch im
sommerlichen Aufenthaltort bei ihm aus- und eingehen; in
diesem Jahre handelte es sich dabei aber um eine ganz be-
trächtliche Reihe von Besuchen, die nicht privater Natur
waren, sondern politische Bedeutung hatten. Der Gang der
inneren wie der äußeren Politik erheischt es, daß der Kanzler
seine Wissenschaft nicht lediglich aus den ihm vorliegenden
Depeschen schöpft, sondern persönliche Besprechungen schienen
dringend am Platze. So hatte denn Fürst Bälou eine
Reihe von Konferenzen mit deutschen Diplomaten, die ihm
eingehend Bericht zu erstatten hatten, aber auch die aus-
ländische Diplomatie fehlte nicht und neben dem rumänischen
Minister Sturdza war es vor allem der Berliner französische
Botschafter Cambon, der dem Fürsten Bälou in Norderny
einen aufsehenerregenden Besuch abstattete. Von nicht min-
derer Bedeutung waren aber auch eine Reihe von Besuchen,
die ihre Gründe auf innerpolitischen Gebiete hatten: die
zahlreichen Besprechungen mit Führern der Blockparteien,
wobei selbst die kleinsten Fraktionen Berücksichtigung fanden
und auch Politiker herangezogen wurden, die dem Parlament
nicht angehören, aber in der Publizistik eine einflussreiche
Rolle spielen. Bälou hatte die schwere Aufgabe zu bewälti-
gen, die Herren für seine weitere Politik geneigt zu machen,
bei den weitdifferierenden Anschauungen der betreffenden
Parteien wahrlich ein hartes Stück Arbeit. Wie man sagt, soll
ihm dies auch gelungen sein, und dafür spricht vielleicht auch der
Verlauf der Parteitage der Linken, wo man sich wenn auch
nicht allzu begeistert für das Festhalten am Block entschied.
Trotz alledem hat der Reichskanzler keinen Grund, allzu rosig
in die Zukunft zu blicken, denn die Situation ist zweifellos
eine ernste und unsichere, und es muß abgewartet werden,
ob die Dinge auch wirklich in den Parlamenten so laufen
werden, wie man es auf Seiten der Regierung und des
Blocks erhofft. Eine Reihe zugesagter Gesetzesvorlagen sind
allerdings schon dem Bundesrat überwiesen, um sie dem in
Monatsfrist zusammenzutretenden Reichstag vorzulegen, aber
einige derselben werden nicht so leicht unter Dach und Fach
gebracht werden können, es wird nicht an lebhaften Ausein-
andersetzungen fehlen, die leicht zu einem unerwünschten Re-
sultat führen könnten. Dann vor allem steht, fast wie ein
Schreckgespenst, dem Fürsten Bälou die Frage der preussischen
Wahlreform gegenüber, welche letztere mit Ungeheuren von der
Linken gefordert wird. Gerade diese Frage kann ausschlag-
gebend auch für die Reichspolitik werden, da es leicht dahin
kommen könnte, daß ein großer Teil der Linken sich aus Un-
lust über das der Reichspolitik wenig entsprechende Verhalten
Bälous als preussischer Ministerpräsident abspalten würde.
Fürst Bälou wird umso eher an sein Werk herantreten können,
da andere Staaten, eden erst Sachsen, vorangegangen sind.
Ein ideales Wahlrecht, welches allen Wünschen entspricht,
wird sich ja niemals schaffen lassen, aber wenn die Vorlage
weit hinter berechtigten Wünschen zurückbleiben sollte, wäre
eine schwere Krise unvermeidbar. Wie die Frage zu lösen
sein wird, das ist die schwere Aufgabe, die jetzt an den Fürsten
Bälou nach seiner Rückkehr herantritt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die Reisedisposi-
tionen des Kaisers verlautet von einer den Postreifen
nahestehenden Seite, daß mit der Möglichkeit eines Be-
suches am Wiener Hofe zu rechnen sein dürfte, sofern
im Befinden des Kaisers Franz Joseph eine entschiedene
Besserung zum Besseren eingetreten sein wird. Kaiser Wilhelm
habe den lebhaften Wunsch nach einer nochmaligen Rücksprache
mit seinem treuen königlichen Freunde und Verbündeten zu
erkennen gegeben. Die täglich mehrmals aus Wien am deut-

schen Kaiserhofe eingehenden Berichte über den Stand der
Krankheit ließen bisher noch keine Entscheidung zu. Man
ziehe auch in Rücksicht die Abfahrt des Königs von Spanien,
besuchsweise nach Wien zu reisen. Die Erwartung, es werde
sich eine Fahrt Kaiser Wilhelms nach Schönbrunn in der
ersten Hälfte des November, in Verbindung vielleicht mit
einem Jagdausflug nach Oberschlesien, ermöglichen lassen,
glaubt man in Hofkreisen nicht mehr aufrecht erhalten zu
dürfen. Jedenfalls wird die warme Anteilnahme des ge-
samten Deutschland auf Fürst und Volk im habsburgischen
Reiche wohlthuend wirken.

— In der Kapelle des Königlichen Schlosses zu Berlin
hat die Konfirmation des jüngsten Kaiser-
sohnes, des Prinzen Joachim von Preußen, in Gegen-
wart des Kaiserpaars und vieler anderer Fürstlichkeiten durch
den Oberhofprediger Exzellenz D. Dryander stattgefunden.

— Kolonial-Wirtschaftliches. Ein aus der
Berliner Morgenpost Nr. 237 in den „Vorwärts“ und in
die „B. Z.“ am Mittag“ übergegangener Reisebericht des
Herrn Konrad Alberti vom 27. August fällt über sämtliche
Kulturen Deutsch-Ostafrikas ein Urteil, das alle bisherigen
kolonialgegnereischen Kritiken an Pessimismus übertrifft. Din-
sichtlich der aussichtsreichen Baumwollkulturveruche behauptet
der Herr Berichterstatter: „Es ist nichts mit der Baumwolle
in Deutsch-Ostafrika.“ Dem gegenüber verdient der folgende
telegraphische Bericht des „L. A.“ über die am 3. Oktober
durch den Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes stattge-
habte Besichtigung des Baumwoll-Gebietes Sabani Be-
achtung: „Gestern nahm Exz. Dernburg mehrere Baum-
wollplantagen in Sabani in Augenschein und sah den Dampf-
pflug des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, welcher den
Interessenten gegen eine feste Rate zur Verfügung gestellt
wird, in voller Arbeit. Er sprach sich dahin aus, daß Baum-
wollplantagen, namentlicher bei künstlicher Bewässerung, sehr
rentabel sein dürften. Wenn Herr Alberti weiter behauptet:
„Der Vertrauensmann des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees
hat seinen Auftraggebern den Rat erteilt, den großen Dampf-
pflug in Sabani zu verkaufen und die Baumwollpflanzung
einziehen zu lassen,“ so stellt das Kolonial-Wirtschaftliche
Komitee fest, daß diese Behauptung den Tatsachen in keiner
Weise entspricht. Das Komitee beabsichtigt vielmehr durch-
aus nicht, seine Baumwollveruchspflanzung bei Sabani ein-
ziehen zu lassen. Ueber den heutigen Stand der deutsch-
kolonialen Baumwoll-Unternehmungen ist ein Bericht des
Komitees in Vorbereitung, der noch im Laufe des Oktober
zur Veröffentlichung gelangen wird. Nach den amtlichen
Feststellungen hat die Ausfuhr von Baumwolle aus Deutsch-
Ostafrika wie folgt zugenommen:

1902	1903	1904	1905	1906
371	9292	188540	188785	183085 kg

Für die produzierte Baumwolle wurden folgende Höchstpreise
erzielt:

1903	1904	1905	1906
55 Pf.	63 Pf.	90 Pf.	106 Pf. pro 1/2 kg

Vorstehende Zahlen sprechen für sich selbst. Seitens des
Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees ist immer wieder betont
worden, daß die Einführung des Baumwollbaues aussichts-
voll ist, aber jahrelanger zäher und ernster Arbeit bedarf.
Das Komitee hat stets vor Optimismus, aber auch vor
Pessimismus gewarnt. Bedauerlich aber ist es, daß eine
Veröffentlichung in einer vielgelesenen Zeitung das aussichts-
volle und für unsere heimische Volkswirtschaft bedeutungsvolle
Kulturwert stört.

— Karlsruhe, 20. Oktober. Zur Kolb-Frank-Affäre
veröffentlicht der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Frank
folgende Erklärung: „Nach meiner Ansicht steht die Bedeu-
tung der Beeridigungsaffäre in keinem Verhältnis zu dem
von vielen Seiten gemachten Aufwand von Worten und
Entrüstung. Ich selbst beteilige mich nicht an der öffentlichen
Diskussion, weil ich zur weiteren Aufbausung der Sache
nicht beitragen will. Diesen Standpunkt zu verlassen, bieten
mir auch die unrichtigen und verlegenden Bemerkungen des
Genossen Vebel keinen Grund.“

— Oesterreich-Ungarn. Noch immer machen sich
die Nachwirkungen des österreichischen Eisen-
bahnerstreiks bemerkbar. Die normalen Verkehrsver-
hältnisse sind noch keineswegs wieder hergestellt. In den

Kohlenrevieren Nordwest-Böhmens herrscht so großer Waggon-
mangel, daß sich teilweise ein Schachtfüllstand notwendig
macht; die Folge davon ist Kohlennot. Die unzureichende
Materialzufuhr schränkt naturgemäß sämtliche Fabrikbetriebe ein.

— Rußland. Petersburg, 20. Oktober. Gestern
nachmittag ist die Zarenfamilie nach Peterhof zurückgekehrt.
Die Rückkehr ist um 2 Tage früher erfolgt, als im Reise-
programm vorgesehen war. Wie in Postreisen verlautet, be-
absichtigt die Zarenfamilie gegen die Weihnachtszeit nach dem
Winterpalais überzufriedeln, in dem sie seit der japanischen
Kriegserklärung nicht mehr überwintert hat.

— Holland. Im Haag ist die Friedenskon-
ferenz geschlossen worden. In der letzten Plenar-
sitzung legte Renault den Generalbericht über die Redaktion
der Schlusskonvention vor. Sodann wurde die Schlussakte ein-
stimmig, abgesehen von einer Reserve der Schweiz, genehmigt.
Die Unterzeichnungen erfolgten Freitag abend und am Sonn-
abend.

— Frankreich. In einem Maueranschlag haben die
französischen Sozialdemokraten des Pariser
Stadtrats erklärt, daß jeder Sozialdemokrat wegen
Nichtwürdigkeit aus der Partei ausgeschlossen werden würde,
wenn er im Kriegsfall nicht seine Bürgerpflicht der Landes-
verteidigung ohne Zögern erfüllen würde. Erst nach dem
Friedensschluß sei es angebracht, die Verantwortlichkeit der
Regierung zu prüfen. Jede Propaganda gegen die Landes-
gesetze zugunsten der Gewalt sei als anarchistisch anzusehen
und habe keinen Platz in der sozialistischen Organisation. —
Vielleicht senden die französischen „Genossen“ Herrn Dr. Lieb-
necht ein Exemplar dieses Maueranschlages.

— Serbien. Man schreibt aus Wien: Der Kronprinz
Georg von Serbien, dessen exzentrisches Wesen schon so oft
die Öffentlichkeit beschäftigt hat, scheint jetzt der Zeitpunkt
einer ersten Gefahr zu sein, die auch zugleich die ganze
Dynastie Karageorgewitsch bedroht. Wie aus Belgrad ge-
meldet wird, ist die dortige Polizei nämlich zur Kenntnis
eines Komplotts gelangt, welches die „Entfernung“ des
Kronprinzen Georg bezweckt. Die Verschwörer sind zu-
meist Offiziere, die an dem Königsmord vom 11. Juni 1903
beteiligt waren. Da sie jeder Zeit in der Lage sind, den
König Peter vor aller Welt aufs ärgste zu kompromittieren,
indem sie Geheimdokumente über die Mitschuld des Königs
an der Ermordung des letzten Obrenowitsch besitzen, so wagt
weber die Regierung noch die Polizei gegen die neuen Ver-
schwörer vorzugehen. Kronprinz Georg, der für sein Leben
fürchtet und ein Attentat gegen seine Person erwartet, befindet
sich in permanenter hochneruöser Erregung und verbrachte in
seinem kleinen Palais in der Kronenstraße seit Wochen
schlaflose Nächte. Um ihm wenigstens die Nachtruhe zu
sichern, räumte ihm der König Peter drei Appartements im
Konak ein. Trotz dieser ihn umgebenden Gefahr unterläßt
Kronprinz Georg nichts, was in seinen Kräften steht, um sich
neue Todfeinde zu schaffen. So berichtet ein Belgrader Blatt
jetzt über eine Affäre des Kronprinzen mit dem Kommandanten
der Leibgarde, Major Dunjic. Der Kronprinz soll dem Major
schon von früher her nicht gewogen sein. Als dieser jüngst
in der Abendstunde nach dem Hofdiner das Palais durch
das sogenannte Genbarmentor verlassen wollte, fuhr an ihm
ein Hofwagen vorbei, in welchem der Kronprinz saß. Der
Major bemerkte den Kronprinzen nicht und grüßte deshalb
nicht. Der Hofwagen blieb stehen, der Kronprinz stieg aus
und fragte den Major in drohendem Ton: „Warum grüßt
Du nicht?“ Der Kommandant nahm die vorchriftsmäßige
Stellung ein und entschuldigte sich, er habe den Kronprinzen
nicht bemerkt, da es finster sei. „March, belle nuit, Hund!“
soll nun der Kronprinz geantwortet haben, worauf der Major
sich erlaubte, den Kronprinzen auf die ungebührliche Aus-
drucksweise gegenüber einem hohen Offizier aufmerksam zu
machen. Der Kronprinz reagierte jedoch nicht, sondern stieg
mit einem derben Fluch gegen den Major in den Wagen
und fuhr davon. — Vielfach kommentiert wird auch in Bel-
grad die Tatsache, daß der Oberhofmeister des Königs, Herr
Duschan Wuitsch, plötzlich seine Stelle niedergelegt hat und
Serbien verläßt, um sich dauernd in Paris niederzulassen.
Allgemein wird dieser Entschluß damit erklärt, daß Duschan
Wuitsch, der in allen politischen Kreisen beliebt ist und gute
Verbindungen besitzt, die Zeit einer neuen Katastrophe in

Serbien für nahe hält und sich deshalb rechtzeitig in Sicherheit zu bringen trachtet.

Belgrad, 20. Oktober. Die hiesige politische Lage verfährt sich trotz der offiziellen Dementis in bedenklicher Weise. Selbst dem Hofe wohlgesinnte Politiker erklären die Situation für unhaltbar. Es verlautet bereits, daß sich der König ernstlich mit der Abdankung befaßt.

Kolale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 21. Oktbr. Erinnert auch das gegenwärtige herrliche Herbst-Wetter noch nicht an das Nahen des Winters, so wird es doch nicht mehr lange dauern und wir sind mit der kälteren Jahreszeit wiederum angelangt bei der Reihe festlicher Veranstaltungen, Konzerte und Feste. Das erste Zeichen hierzu gibt der Kaufmännische Verein mit seiner heute veröffentlichten Liste der diesjährigen öffentlichen Vorträge. Sehen wir die Liste durch, so können wir nur feststellen, daß es dem Kaufmännischen Verein auch dieses Mal gelungen ist, seinen Mitgliedern und Gästen nicht nur ein recht umfangreiches, sondern auch äußerst interessantes Vortrags-Programm zu unterbreiten. Der nächste Vortrag findet schon am kommenden Freitag, den 25. ds. Mts., statt, und wie wir sehen, ist es dem Kaufmännischen Verein gelungen, den Rechenmeister Herrn Dr. Ferrol, wohl den hervorragendsten aller bisher bekannt gewordenen Rechenkünstler, für diesen Vortrag zu gewinnen. Aus den zahlreichen uns vorliegenden Presse-Stimmen möchten wir nur einiges hervorheben. Die „Deid. Zeitg.“ nennt Ferrol den König der Rechenkünstler, die „Müsch. N. N.“ ein urgewaltiges, gigantisches Zahlengenie, die „National Zeitung“, Basel, schreibt unter anderem: Von geradezu bezauberndem Humor aber war die föhliche mathematische Verflage seines eigenen Ichs, die scheinbar improvisiert, selbst der zahlreich vertretenen Damenwelt Lachtränen aus den Augen preßte. Hier erschien jede Nuance so vorzüglich abgetönt, jede Bemerkung so völlig dem Momente entsprechend, daß Herr Dr. Ferrol, wenn er nicht der geniale Rechenfürst wäre, sich fähig neben jeden unserer gefeierten Vortragmeister stellen dürfte. Der Besuch dieses Vortrages dürfte wohl deshalb ganz besonders zu empfehlen sein.

Schönheide, 18. Oktober. Das Patronat über unsere Kirche ist von Herrn Rittergutsbesitzer Volkmar Dopy auf Auerbach i. B. auf dessen Sohn, Herrn Rittergutsbesitzer Otto Dopy übergegangen. — Der hiesige Kirchenstand hat die Einführung von Sonntags-Abendgottesdiensten beschlossen.

Dresden, 18. Oktober. Die „Chemn. A. Ztg.“ will wissen, daß sieben Mitglieder der konservativen Fraktion des Landtages aus der Partei ausgetreten seien und eine freikonservative Gruppe gebildet haben. Es sind dies die Abgeordneten Enke, Dürr, Bühner, Kunath, Dr. Brückner, Jacius und Knobloch. Voraussetzlich würden sich noch andere Herren dem Austritt anschließen. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Dresden, 19. Oktober. Gestern abend fand im königlichen Belvedere eine Festtafel der Mitglieder des Deutschen Schulschiffvereins statt, an welcher Se. Majestät der König, Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, der Großherzog von Oldenburg, die Minister Graf Hohenthal und von Meisch, der Prinz von Ratibor, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden u. a. m. teilnahmen. Während der Tafel brachte der Großherzog von Oldenburg einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm und König Friedrich August aus. — Der Festtafel war am Mittag die Mitgliederversammlung des Vereins vorausgegangen. Dabei nahm Herr Reichstagsabgeordn. Dr. Stresemann das Wort zu einem Vortrage über die sächsischen Schiffsinteressen. In formvollendeter und gedankenreicher Rede führte er etwa folgendes aus: Die enge Wechselwirkung zwischen Industrie und Verkehr zeigt sich vielleicht nirgend deutlicher als im Königreich Sachsen, dem klassischen Boden deutscher Industrie. Wir in Sachsen haben nicht Kiefenbetriebe wie Rheinland und Westfalen. Unsere Industrie hat einen anderen Charakter, der darin zum Ausdruck kommt, daß sie nicht für den inländischen Markt allein produziert, sondern auf den Export angewiesen ist. Was hier erzeugt wird, findet seinen Weg über das Weltmeer nach fremden Ländern. Unsere große Gardinen- und Spitzenindustrie im Vogtlande, die Kleiderstoffindustrie in Glauchau-Meerane, die Heimindustrie im Erzgebirge, die Blumenfabrikation in Sebnitz, die Erzeugung von Musik-Instrumenten in Martneukirchen und Klingenthal, alle arbeiten für die Ausfuhr. Aus Chemnitz gehen jährlich für 25 Millionen Mark Strümpfe nach den Vereinigten Staaten von Amerika und für 20 Mill. Mark nach England. Von den 500 bis 600 Mill. Mark Waren, die jährlich aus Deutschland nach Amerika wandern, waren im Jahre 1905/06 für rund 145 Mill. Mark in Sachsen hergestellt. Das bedeutet, daß die Hälfte unserer Arbeiterschaft, die in Sachsen ihr Brot findet, mit abhängig ist von der Weltkonjunktur. Von Industrie und Handel führt zum Schulschiffverein die Idee, daß es unsere Aufgabe sein muß, die Seeschifffahrt auf der Höhe zu halten durch die Qualität der Mannschaften, die wir auf unsere Schiffe entsenden. Was wir an Neuland für den Wirtschaftsverkehr erobert haben, verdanken wir der Qualität unserer Waren, unserer größeren technischen, kaufmännischen Durchbildung. Die große ideale Aufgabe des Schulschiffvereins ist es, in derselben Richtung für die Schiffsahrt zu wirken. Möge gerade auch der Boden des Königreichs Sachsen reiche Früchte für den deutschen Schulschiffverein hervorbringen. — Die Versammlung nahm den Vortrag mit lebhaftem Beifall auf und Se. Königliche Hoheit der Großherzog dankte Herrn Dr. Stresemann herzlich für seine von patriotischem Geist erfüllten Ausführungen. „Möchte dieser Geist“, so fügte der hohe Protektor hinzu, „übergehen auf alle Mitglieder des Schulschiffvereins zum Über und Segen desselben.“ Se. Majestät der König und Prinz Johann Georg hatten auch die Versammlung durch ihre Gegenwart ausgezeichnet.

Leipzig, 18. Oktbr. Hier erfolgte heute die Gründung eines deutschen Reichs-Bürgervereins. Derselbe will hier selbst ein Reichshaus errichten als Mittelpunkt für alle nationalgesinnten Männer. Der Verein erstrebt die Förderung der rationalen, geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung des Deutschlands und die Zentralisation dieser Interessen. Die Vorkosten für das Reichshaus sind auf 3 Millionen Mark veranschlagt. Zahlreiche Beitritte sind bereits erfolgt.

Leipzig, 18. Oktbr. Heute am denkwürdigen Erinnerungstage der Völkerschlacht bei Leipzig erfolgte hier selbst, wie bereits gemeldet, die Gründung eines deutschen Reichsbürgervereins mit dem Sitz Leipzig; derselbe soll seine

Tätigkeit über das ganze deutsche Reich erstrecken. Sein Hauptziel ist die Errichtung eines „Reichshauses“ auf historischem Boden hier selbst. Dieses Heim soll der Ziel- und Mittelpunkt für alle national gesinnten Männer sein, in dem durch Vorträge und Kurse das Nationalbewußtsein gepflegt werden soll. Im übrigen bezweckt der Verein eine deutsch-nationale Interessengemeinschaft, deren Einrichtungen sollen dem deutschen Volke dienen. Er erstrebt allgemeines Verständnis und Förderung der rationalen, geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung des Deutschlands, sowie eine zweckmäßige Zentralisation der deutsch-kulturellen und national-wirtschaftlichen Interessen aller Gemeinwesen des Deutschen Reichs. Die heutige Gründungsversammlung, an welcher zahlreiche Beitrittserklärungen erfolgten, nahm das vorgelegte Statut an.

Großenhain, 17. Oktober. Einen höchst dankenswerten und den Zeitverhältnissen entsprechenden Beschluß faßten die städtischen Kollegien Großenhains gestern in gemeinsamer abgehaltener Sitzung, nämlich den sämtlichen städtischen Beamten (mit Ausnahme der beiden besoldeten Ratsmitglieder, welche erklärt hatten, hierbei außer Betracht bleiben zu wollen) und sämtlichen Bürger-schul-lehrern in Anbetracht der Preissteigerung für alle Lebensbedürfnisse für 1908 eine Teuerungszulage zu gewähren, und zwar in Höhe von 4 Proz. des Einkommens bei Verheirateten und 3 Proz. bei Unverheirateten. Der als Folge dieses Beschlusses entstehende Mehraufwand in städtischen Haushalte beträgt für 1908 etwa 6700 Mk. Der durch die Weglassung der beiden besoldeten Ratsmitglieder ersparte Geldbetrag, nämlich 400 Mk., soll Verwendung zugunsten besonders bedürftiger oder irgendwie in Not geratener städtischer Beamten finden.

Zwickau. Im nahen Bokwa mußte infolge Senkung des Bodens durch den Bergbau, ein herrschaftliches Wohnhaus mit Nebengebäuden abgetragen werden.

Buchholz, 17. Oktober. Der Streik in der Prägebranche hat mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter geendet. Die Ausständigen sind heute an ihren Arbeitsplätzen mit der Bitte um Wiederaufnahme erschienen und von den Arbeitgebern, soweit dies möglich, auch wieder eingestellt worden. Gegen 100 Arbeiter haben leider ihre gewohnte, gut bezahlte Arbeit eingebüßt, da ihre Arbeitsplätze von neuen Kräften eingenommen worden sind. Meistens betrifft dies Los verheiratete Leute.

Lichtenau b. Hundshübel, 18. Okt. Ein frecher Diebstahl wurde am Mittwoch früh bei dem Gutsbesitzer Max Jacob hier verübt, indem demselben aus einer in seiner Wohnstube hängenden Hufe gegen 200 Mk. bares Geld entwendet worden ist. Als Dieb kommt lediglich ein älterer Mann in Betracht, der in der vorausgegangenen Nacht im Jacobschen Gasthofe übernachtet und sich früh in auffälliger Weise rasch entfernt hat. Erst nachdem er sich entfernt hatte, ist der Diebstahl entdeckt worden. Der Betreffende hat sich als reisender Buchhalter Carl Mohr aus Sangerhausen ins Fremdenbuch eingetragen. Trotz sofortiger eifriger Recherchen konnte derselbe nicht ergriffen werden.

Die „Dresdener Nachrichten“ melden: Die Verhandlungen mit Frau Toselli, wegen Herausgabe der Prinzessin Pia Monika wurden wie uns aus Hofkreisen mitgeteilt wird, definitiv abgebrochen, da Frau Toselli Anforderungen stellte, welche vom Dresdener Hofe rundweg abgelehnt werden mußten. Die Gerichtsfrage auf Herausgabe der Prinzessin wurde infolgedessen vom deutschen Konsul in Florenz beim dortigen Zivilgericht überreicht und stützt sich auf den im Vorjahre zwischen der Gräfin Montignoso und dem König von Sachsen geschlossenen Vertrag.

Hammerbrücke, 19. Oktober. Das große, in der Nähe der Haltestelle befindliche Moorlager, welches schon viele Jahre im Besitze einer weitverbreiteten Aktiengesellschaft war, ist jetzt von einer Zwickauer Firma angekauft worden, es soll gründlich ausgebaut werden.

Von der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg sind sämtliche Bekanntmachungen, Regulative und Erlasse, die von ihr vom 1. Oktbr. 1874 bis 31. Juli 1907 erlassen worden sind, in Buchform zusammengestellt worden. Für alle Behörden und Privatpersonen, die mit der königlichen Amtshauptmannschaft in geschäftliche Verührung kommen, wird dieses Buch sehr nützlich sein. Das Handbuch ist zu dem billigen Preise von 3 Mark bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zu haben.

Das Jahr 1908 ist ein Schaltjahr. Der Neujahrstag fällt auf einen Mittwoch, die Fastnacht auf den 3. März. Ostern fällt spät und infolgedessen dauert die kommende Saison der Maskenbälle zwei Wochen länger als bei normalen Verhältnissen. Das Osterfest wird am 19. und 20. April gefeiert, Himmelfahrt Ende Mai, Pfingsten am 7. und 8. Juni. Zwischen Pfingsten und den großen Ferien sind nur fünf Schulwochen. Das Reformationsfest fällt auf einen Sonnabend, der erste Advent auf den 29. November, das Weihnachtsfest auf Freitag und Sonnabend und Sylvester auf einen Donnerstag.

Vom Landtag.

Dresden, den 18. Oktober 1907.

St. C. Auch die heutige erste ordentliche Plenarsitzung der Zweiten Kammer beschäftigte sich noch mit Formalien. Nachdem die umfangreiche Regimentsverles worden war, begründete Vizepräsident Geh. Hofrat Dopy einen Antrag, daß die Mitgliederzahl der fünf sächsischen Deputationen auf 16 erhöht werden möge. Der Antrag fand einstimmige Zustimmung. Bei der nunmehr folgenden Wahl, die durch Zufall vorgekommen wurde, wurden gewählt:

- I. Besondere- und Petitions-Deputation: Bahner, Braun, Claus, Döwrig (Leipzig), Dürr, Donath, Drechsler, Enke, Goldstein, Hauffe, Müller (Leipzig), Koch, Dr. Schill, Dr. Schanz, Schlag, Dr. Zorppe.
 - II. Rechnungsabteilung-Deputation: Bär, Bauer, Friedrichs, Goltzsch, Gontard, Hähnel, Hofmann, Hübner, Kischka, Kunath, Müller (Hirschfeld), Pfing, Sobbe, Steyer, Wittig, Wunderlich.
 - III. Finanz-Deputation A.: Anders, Andra, Dr. Brückner, Dabrig (Miskwitz), Ebert, Jacius, Grambt, Hähnel, Harter, Reyschmar, Poppitz, Olier von Luerfurth, Schied, Dr. Sorgen, Steiger, Dr. Vogel.
 - IV. Finanz-Deputation B.: Meyer, Förster, Weissberg, Grodt, Günther, Hermann, Köhler, Kluge, Knobloch, Kodel, Reichardt, Rentzsch, Richter, Wolff, Zedler, Zierlich.
 - V. Vergleichungs-Deputation: Frenzel, Gerlich, Hartmann, Detmer, Horst, Kleinpempel, Dr. Rühlmorgen, Langhammer, Merzel, Dopy, Hubel, Dr. Rühlmann, Dr. Speich, Träder, Ulrich, Zimmermann.
- Die Konstituierung der Deputationen hat bis Dienstag zu erfolgen. In der nächsten Sitzung Mittag 12 Uhr stattfindenden Sitzung gelangen die königlichen Dekrete Nr. 7 und 8 zur allgemeinen Vorberatung. Die Erste Kammer erledigte heute nach dem Regimentsverles unter Betätigung der Sitzplätze die Wahl und Konstituierung der vier Deputationen, die folgendes Ergebnis hatten:
- I. (Vergleichungs-)Deputation: I. Vorf. Staatsminister a. D. von Meisch, G.; II. Vorf. Hofrat, Kammerherr Götzer von Sahr, Ehrenberg; Schriftführer Oberbürgermeister Dr. Raubler; Oberbürgermeister Dr. Bed; Rittergutsbesitzer Dr. von Hübel; Rittergutsbesitzer von Trebra-Zindenau; Geheimrat Rat, Professor Dr. Wach.

- II. (Finanz-)Deputation: Se. Königliche Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen; Vorsitzender Vizepräsident, Oberbürgermeister, Geh. Finanzrat a. D. Beutler; Schriftführer Rittergutsbesitzer Dr. von Wächter; Kammerherr Dr. Götzer von Sahr; Dahlen; Oberbürgermeister, Justizrat Dr. Trebsch; Geh. Kommerzienrat Baenlig; Rittergutsbesitzer Graf von Besli; Geheimrat Finanzrat a. D. Dr. ing. Jende; Sekretär, Landesältester Graf zur Lippe.
- III. (Rechnungsabteilung-)Deputation: Vorsitzender Oberbürgermeister Reil; Schriftführer Bürgermeister Dr. Ry; Rittergutsbesitzer von Dopy; Rittergutsbesitzer Hüttner; Standesherrschafsbefugter Dr. Raumann; Kammerherr von Carlomag-Weißhaid; Kommerzienrat Ebert.
- VI. (Petitions-)Deputation: Kammerherr von Schönberg; Schriftführer Oberbürgermeister Dr. Schmidt; Kammerherr, Rittmeister a. D. Graf von Reg-Johista; Kammerherr Freyherr von Koenig; Bürgermeister Wilsch; Oekonomierat Kasten; Kammerherr von Bogers.

14. Ziehung 5. Klasse 152. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 17. Oktober 1907.

200000 Mark auf Nr. 52287. 3000 Mark auf Nr. 3315 3337 14099 20857 25006 29688 32874 45484 50440 53063 53190 67222 72081 7718 77808 78476 87318 92811 98541. 2000 Mark auf Nr. 4130 5726 5733 6861 13487 15138 20588 25183 25682 27125 30302 33119 36558 38713 47911 61986 66750 67519 81163 83433 84879 88272 90390 92686.

1000 Mark auf Nr. 4206 6439 9672 18249 19463 19706 21902 23505 24442 25983 26735 26863 28328 30558 31908 33337 33121 38626 40082 41074 45448 51357 51421 55516 58844 57998 59473 61581 61689 69574 72960 85280 85720 89878 90626 90865 93214 94764 95969 97398 98824.

15. Ziehung gezogen am 18. Oktober 1907

20000 Mark auf Nr. 10594. 15000 Mark auf Nr. 19136. 10000 Mark auf Nr. 17584 37591 88548. 5000 Mark auf Nr. 48637. 3000 Mark auf Nr. 12404 15869 16888 19080 23276 25282 28300 30814 35390 42701 47572 54616 58583 65856 71497 78336 81037 81838 86869 90462 96980. 2000 Mark auf Nr. 1639 10081 14904 23432 23827 31641 34875 34065 38899 42534 43873 44090 55020 60080 74777 84130 84130 84130 88900 92885.

1000 Mark auf Nr. 729 864 906 4372 7636 11117 15101 17211 20872 22489 24324 25559 31053 34546 34881 35659 37022 46367 46362 48284 49149 51174 52132 52238 52731 52902 53139 54519 55991 56127 58220 59361 59549 57317 57490 57729 60507 69899 69812 70202 71577 73451 77181 78081 82610 87240 92884 93924 94485 94727 94734 94808 94816 94980 96265.

500 Mark auf Nr. 5139 6026 6708 8196 8907 9472 12562 17390 19183 19273 19499 25114 27121 28034 31340 32357 33589 34301 34384 34424 35206 35976 37191 38154 38510 40423 41381 42042 43240 46267 48453 51792 57908 58956 60100 61778 61906 62144 64039 65491 68278 71289 74877 75323 76290 76998 78568 80218 81248 84039 84379 86436 89648 87042 90459 91474 92439 95165 97827 98114.

Der Galgenstrick.

Kleinhabteller von Th. Schmidt.

(41. Fortsetzung.)

„Um, ist das so schwer zu erraten?“ meinte der Kantor Risch mit seinem Lächeln. Er war am Tage vorher in Hannover gewesen und hatte sich dort die „fliegenden Blätter“ mit „Max und Morig“ gekauft und legte sie den Herren vor. „Sehen Sie sich doch einmal diese dummen, pfiffigen Gesichter der beiden Bengel an und bedenken Sie, daß Wilhelm Busch, wenn er von Wiedensahl nach Hannover fährt, durch Holtorf muß, dann werden Sie, meine Herren, sogleich finden, daß das keine Wiedensahler Bauernjungen, sondern ein paar echte Holtorfer Gewächse sind, dieser „Max und Morig“.“

„Stimmt!“ rief Rektor Ahlers lachend. „Und die Schlingeligen als Zwillingbrüder in meiner Klasse. Das hier ist der Lui und dieser hier der Fritz Grammann“, sagte er, lachend auf die Zeichnungen in den „fliegenden Blättern“ tippend. „Wahrhaftig!“ Ja, das sind die beiden Galgenvögel“, bestätigten alle, bis auf den Leiter der Lateinschule, den Dr. Maifeld, der mit überlegener Miene stumm dasaß und hinter einer Zeitung versteckt, die Zeichnungen und die Neuzerungen der Tischgesellschaft ignorierte.

Dr. Maifeld hatte einen geheimen Biss auf den Kantor, weil man dessen Kenntnisse und pädagogisches Geschick wiederholt in seiner Gegenwart in den Himmel rühmte, während von ihm niemand sprach. Das verdros den ehrgeizigen, auf seine akademische Bildung sich nicht wenig einbildenden Mann. Freilich standen dessen Leistungen als Schulmann im umgekehrten Verhältnis zu seinem Äußeren, stets tabellos gekleideten Menschen. Er war eine gute Repräsentationsfigur für die Anstalt, weiter nichts. Als Lehrer der Geschichte an der Lateinschule — er unterrichtete nur im Nebenamt — hatte Kantor Risch schon manchen Strauß mit Dr. Maifeld über Schulangelegenheiten ausgefochten, und gern hätte dieser seinen ihm in manchen Dingen überlegenen Gegner von der Anstalt weggedrückt, denn er sah sich durch ihn in den Schatten gestellt. Da die sämtlichen Lehrer der Lateinschule aber vom Magistrat angestellt worden waren und der Kantor als die tüchtigste Lehrkraft in Holtorf galt und sehr beliebt in der Bürgerschaft war, so wagte es Maifeld nicht, dessen Entfernung von der Schule zu betreiben. Zwischen den beiden Männern herrschte seit Jahren schon eine Art Kleinrieg, den Risch entschieden mit mehr Geschick führte, als der Doktor. Dieser rächte sich für die Niederlagen dadurch, daß er dienstliche Vorschläge des Gegners entweder nicht beachtete, oder wenn das geschah, das Gegenteil von dem tat, was Risch gewünscht hatte, selbst wenn auch das Wohl der Schule darunter litt.

Lange hatte Risch schon danach getrachtet, den Gegner einmal wegen dieser Art der Erledigung seiner Vorschläge mit seinen eigenen Waffen vor dem verammelten Lehrerkollegium zu schlagen, aber es hatte sich bislang keine Gelegenheit dazu gefunden, und zum Denunzianten bei der vorgelegten Behörde wollte er sich nicht erniedrigen.

So lebten die beiden Herren denn scheinbar friedlich nebeneinander hin, begrüßten sich kühl-freundlich in der Gesellschaft und fannen in demselben Augenblick darauf, wie sie sich gegenseitig ärgern konnten.

„Nun, Herr Doktor, was sagen Sie zu diesem „Max und Morig“?“ Sind das nicht Holtorfer Figuren, diese beiden Bengel und die „Witme Volte“ und der Schneider „Med-Med-Med“ und der famose Onkel Fritz, dem die Mailänder Trage-trage“ auf der Bettdecke herumtrabbeln und ihn im Schlaf stören?“ wandte sich der Apotheker an den scheinbar eifrig in die Zeitung vertieften Schulmann.

Der Doktor sah etwas gelangweilt hinter dem Blatte weg.

„Wenn der Herr Kantor das behauptet, wird es wohl richtig sein; er ist ja hier in den Kreisen, aus denen diese Art Jungen stammen, besser bekannt als ich; und er interessiert sich scheinbar auch sehr für solche Vubenstreiche. Ich finde, es ist höherer Witz, was der Zeichner da gezeichnet und geschrieben hat“, bemerkte er anzüglich.

„Oho“, rief der Stadtdiener und Notar Behrens, „ich finde diese burlesk-naive Darstellung des „Max und Morig“ prächtig.“

De... ich die diese be Nachtteil den Ste recht zu lacht, au lassen.“ „D und er tung, w deutung weiter b De Er ging... meister garricht, Gesellsch... Die gebient sten Sch recht zu florben lichen T wie es Brot, ei zziehung in Tage Tag fell des Sur Wohlha Dose, ob steben u Gleichm die Fac eine Ern männer Jungen ohne je Mensch zukomme der „ollo losigkeit tel, Brot sie ware gleichgef lich der aus den mand vo gar keine aus des lofsteit chen“; u wafsched oder miß Daseins hend her heimkehr fressen“, alte Gra die ande wonächst arten an Geiang scholl. Die als „Ma Eigensch damit all licher Ge stahlen n ihren Du zweimal Reste de um bei d fättigtsein was föch ein Körper Krähenne sie liefen Weinen, die neuße augen all ihren, vor die Leute groß wa ihnen zu Wi. Die einzige S sie als e d. h. sie kleinen A Butterbro Kamerade brode aus hatten sie vor den r zwar unte gegenüber wenn ein kämpften. Mit Zwilling's Wohnung dem ging älteren V einmal de für gehör Weg. Gegner bl auf ihren berührten, schwanken dem Man damals in Heute ausgehecht Rüterhau

